

Sehr gut ausgebildet und doch arbeitslos

Zur Lage höher qualifizierter Flüchtlinge in Niedersachsen

Anwar Hadeed

Das Thema „Hochqualifizierte“ hat in der politischen Diskussion über Zuwanderung nach Deutschland einen zentralen Stellenwert eingenommen. Es geht um die „Gewinnung der besten Köpfe“, damit Deutschland als Wissensgesellschaft nicht den internationalen Anschluss verliert. Bislang war hierbei der Blick ganz nach außen gerichtet – Green-Card-Debatte zu Beginn der 2000er Jahre. Den bereits zugewanderten und hier im Lande lebenden Hochqualifizierten wurde kaum Beachtung geschenkt.

Welche Ausbildungsprofile bringen hochqualifizierte Zuwanderer mit? In wieweit werden die mitgebrachten beruflichen und schulischen Qualifikationen und Abschlüsse bei der Eingliederung in die Gesellschaft berücksichtigt, bestehen Chancen zur Weiterentwicklung und Anpassung an den deutschen Arbeitsmarkt? In welchem Maße werden die vom Staat angebotenen sprachlichen und beruflichen Eingliederungsmaßnahmen von den Flüchtlingen in Anspruch genommen, und wie tragen die Betroffenen selbst zur gesellschaftlichen Eingliederung bei?

Am Beispiel Niedersachsen wurde versucht, im Rahmen eines aufwändigen Verfahrens den o.g. Fragestellungen nachzugehen. Fokussiert wurde die empirische Studie auf die Gruppe der Asylberechtigten und jüdischen Kontingentflüchtlinge.¹

Ergebnisse

Die gewonnenen Daten zeigen signifikant, dass die berufliche und soziale Integration vieler Flüchtlinge in Niedersachsen trotz unbefristeter Aufenthaltserlaubnis und des damit verbundenen Anspruchs auf Eingliederungsmaßnahmen und trotz hoher Qualifikationsabschlüsse weitgehend nicht gelungen ist. So ist etwa die Eingliederung in den hiesigen Arbeitsmarkt als eine zentrale Voraussetzung für Integration bisher nicht ausreichend erfüllt worden. Daraus resultiert bei vielen der Betroffenen eine seit Jahren anhaltende Arbeitslosigkeit. Nach den Ergebnissen dieser Studie sind insgesamt 66% der 260 Befragten arbeitslos. In einem Arbeitsverhältnis stehen 34% der Befragten, wovon 19,4% Vollzeit beschäftigt sind und die restlichen 14,6% als Teilzeitkraft oder auf 325-Euro-Basis arbeiten. Aus dem Umstand, dass im jeweiligen Herkunftsland 86% der Befragten berufstätig und 72% im erlernten Berufsfeld beschäftigt waren, wird ein dramatischer Bruch innerhalb der beruflichen Laufbahn deutlich, den der weit überwiegende Teil der befragten Flüchtlinge durch den Migrationsprozess erfahren hat.

Aus der Benachteiligung bei der Erwerbstätigkeit resultieren häufig schlechte materielle Lebensbedingungen. Die Einkommensverhältnisse der Befragten zeigen, dass selbst diejenigen, die durch Arbeit für ihren Lebensunterhalt aufkommen, über

ein nur geringes monatliches Nettoeinkommen verfügen. Die Mehrzahl der Befragten ist also in hohem Maße von Armuts- und Unterversorgungsrisiken betroffen, die sich insbesondere in zentralen Lebensbereichen wie Beschäftigung, Einkommen und Wohnen zeigen.

Obwohl die untersuchte Gruppe der Flüchtlinge ein breites Qualifikationsprofil und vielfältige berufliche Erfahrungen – auch in Fachrichtungen, für die in Deutschland ein großer Fachkräftebedarf besteht, z.B. in medizinischen Berufen (8,1%) und EDV-Bereich (6,8%) - mitbringt, hat sie häufig keinen Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt.

Die Hauptursachen hierfür sind:

- Die erworbenen Qualifikationen und die bereits vorhandenen spezifischen sozialen und kulturellen Kompetenzen finden keine ausreichende Berücksichtigung bei der Vermittlung in den Arbeitsmarkt.
- Die Anerkennungsrate der im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen ist niedrig. Nur 35% der Befragten konnten ihre beruflichen Qualifikationen in Deutschland anerkennen lassen. Während bei 38% der Befragten die Anerkennung der Gleichwertigkeit ihrer Abschlüsse verweigert wurde, haben 27% gar nicht erst den Versuch unternommen, eine Anerkennung zu erreichen. Somit gelten zwei Drittel der befragten Flüchtlinge trotz ihrer hohen Qualifikation formal als ungelernete Arbeitskräfte.
- Deutsche Sprachkenntnisse reichen zur qualifizierten beruflichen und sozialen Eingliederung in die hiesige Gesellschaft häufig nicht aus.
- Die bestehenden Beratungs- und Begleitungsangebote können den Anforderungen der beruflichen Integration nicht hinreichend entsprechen.
- Höher qualifizierte Flüchtlinge bleiben bei Qualifizierungsmaßnahmen zumeist unberücksichtigt, weil für diesen Personenkreis bislang keine besonderen Angebote entwickelt wurden, die ihren mitgebrachten Kompetenzen und Qualifikationen ausreichend Rechnung tragen.

Insgesamt lassen sich auf der Basis der empirischen Befunde zur Möglichkeit der beruflichen und sozialen Integration höher qualifizierter Flüchtlinge in Niedersachsen folgende Schlussfolgerungen ziehen:

- Der Umfang und das Tempo der beruflichen und sozialen Integration vieler Flüchtlinge in Niedersachsen sind trotz unbefristeter Aufenthaltserlaubnis und des Anspruchs auf Eingliederungsmaßnahmen sowie trotz hoher Qualifikationsabschlüsse recht niedrig. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass dies auf mangelnde Motivation bzw. sinkende Einglie-



derungsbereitschaft bei den Befragten zurückzuführen ist. Vielmehr sind Defizite bei den Eingliederungsangeboten auszumachen.

- Als Folge mangelnder Kenntnisse über die Möglichkeiten einer sinnvollen Nutzung mitgebrachter Qualifikationen und Fertigkeiten können die Flüchtlinge ihre Fähigkeiten nicht ausreichend entfalten. Ein Verlust an Bildungspotenzial und ständige Unterforderung führen zu Dequalifizierung und Demotivierung.

- Migranten sind meist mit dem hochdifferenzierten Versorgungssystem in Deutschland nicht hinreichend vertraut. Daher sind sie – zumindest in der Orientierungsphase – auf Beratung und Begleitung angewiesen. Der Inanspruchnahme von Regeldiensten stehen allerdings noch Barrieren im Wege, die auch von den vorhandenen gut vernetzten Migrationsdiensten nicht vollständig überwunden werden können, da viele Beratungsangebote nach wie vor zu stark an den Defiziten der Migranten und zu wenig an den Humanressourcen orientiert sind.

- Die größten Risiken für den Erfolg des Integrationsprozesses gehen nicht von einer „Selbstethnisierung“ der Befragten aus, sondern von einer Abschottung des Beschäftigungssystems, woraus eine soziale und ökonomische Marginalisierung der Migranten resultiert. Die vorliegenden Befunde machen deutlich, dass die Befürchtungen hinsichtlich einer zunehmenden Abkapslung und Selbstisolierung von Migranten in „Parallelgesellschaften“ einer empirischen Prüfung nicht standhalten.

- Die Untersuchungsergebnisse zeigen insgesamt, dass ein langfristiger Aufenthalt nicht gleichsam automatisch eine Integration der Flüchtlinge mit sich bringt. Die Integrationshemmnisse in die deutsche Gesellschaft werden auch nicht per se durch Einbürgerung gelöst, sondern durch eine adäquate, zielgerichtete und nachhaltige Integrationspolitik.

Empfehlungen

Zur Verbesserung der Möglichkeiten der sozialen und beruflichen Integration von Migranten im Allgemeinen und für die höher qualifizierten Flüchtlinge in Niedersachsen im Besonderen ergeben sich eine ganze Reihe von Handlungsempfehlungen aus den Befunden:

- Es sollten Instrumentarien entwickelt werden, um diese Zielgruppe erheblich besser als bisher über die ihnen offenstehenden Eingliederungsmaßnahmen, Möglichkeiten der Anerkennung mitgebrachter Abschlüsse und über bestehende Rechtsansprüche zu informieren.

- Die Verfahren zur Anerkennung mitgebrachter Abschlüsse müssen insgesamt vereinfacht werden. Ratsam wäre es, die

Zuständigkeit für die Anerkennung bei einer bundesweiten Zentralstelle anzusiedeln, die nach speziell festgeschriebenen Kriterien entscheidet. Darüber hinaus sollte eine neue Bewertung der Vergleichbarkeit der Bildungssysteme der Herkunftsländer stattfinden.

- Die Vermittlung der Sprachkompetenz sollte verbessert werden. Die Kurse müssen in ausreichender Dauer für homogene Gruppen mit gut ausgebildeten Dozentinnen und Dozenten und einem qualitativ anspruchsvollen Curriculum durchgeführt werden.

- Für höher qualifizierte Flüchtlinge bedarf es einer besonderen Ausbildung zum Erhalt und Ausbau ihrer Qualifikationen auf einem höheren Niveau. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Konzepten mit Defizitzuschreibung sollte ein ressourcenorientierter Ansatz verfolgt werden. Die tatsächlich vorliegenden Qualifikationen und Kompetenzen müssen erkannt, gesichert und nutzbar gemacht werden, um darauf sinnvoll aufbauen zu können. Es bedarf hier der Entwicklung von speziellen Modulen für die unterschiedlichen Berufsrichtungen. Bei der inhaltlichen Entwicklung dieser Module sind Arbeitgeberverbände und Wirtschaftsvertreter einzubeziehen, um sicher zu stellen, dass die zu vermittelnden Qualifikationen dem Bedarf des Arbeitsmarktes entsprechen.

- Die Qualität der Beratung ist dringend zu verbessern. Hierzu muss ein Beratungs- und Begleitsystem entwickelt werden, das sich auf den gesamten Zeitraum vom Zuzug nach Deutschland bis hin zum Eintritt in das Erwerbsleben erstreckt. Die interkulturelle Öffnung der Regeldienste ist in diesem Zusammenhang von zentraler Bedeutung. Nur wenn das Fachpersonal fachlich und sozial auf die Arbeit mit Migranten vorbereitet ist, können die Barrieren, die Migranten von der Inanspruchnahme sozialer Dienste abhält, gezielt abgebaut werden.

Dr. phil. Anwar Hadeed

*Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
E-Mail: anwar.hadeed@uni-oldenburg.de*

¹ vgl. Anwar Hadeed: Sehr gut ausgebildet und doch arbeitslos. Zur Lage höher qualifizierter Flüchtlinge in Niedersachsen. Schriftenreihe des IBKM, Bd. 10, Oldenburg: BIS Verlag 2004